

Rezension zu: Höpflinger, Francois: Bevölkerungssoziologie. Eine Einführung in bevölkerungssoziologische Ansätze und demographische Prozesse. Weinheim 1997

Helga, Recker

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Helga, R. (1999). Rezension zu: Höpflinger, Francois: Bevölkerungssociologie. Eine Einführung in bevölkerungssoziologische Ansätze und demographische Prozesse. Weinheim 1997. [Rezension des Buches *Bevölkerungssoziologie: eine Einführung in bevölkerungssoziologische Ansätze und demographische Prozesse*, von F. Höpflinger]. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 22(1), 83-86. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-40477>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Höpflinger, François 1997: Bevölkerungssoziologie. Eine Einführung in bevölkerungssoziologische Ansätze und demographische Prozesse. Juventa Verlag, Weinheim. (Grundlagentexte Soziologie), 232 S., 29,80 DM (ISBN 3-7799-0398-9)

Helga Recker

Obgleich Höpflinger eine kritische und umfassende Einführung in die Bevölkerungssoziologie vorlegt, blendet er bestimmte Aspekte bewusst aus. So werden alle statistisch-methodischen Fragestellungen wie der Aufbau der Bevölkerungsstatistik, die Indikatorenbildung und verschiedene demographische Modelle nicht berücksichtigt, ein Vorgehen, das die Lesbarkeit des Buches für Nicht-Sozialwissenschaftler beträchtlich erhöhen dürfte. Weiterhin wurde der Themenkreis Bevölkerungspolitik bewusst nicht aufgenommen, da dieser den Rahmen eines Einführungsbuches gesprengt hätte.

In den ersten beiden Kapiteln wird zunächst auf einige Grundbegriffe des Bevölkerungsgeschehens eingegangen: Geburten (Fertilität), Todesfälle (Mortalität) und Wanderungen (Migration), um im Anschluss einige theoretische Überlegungen anzuschließen. Neben Malthus, dessen "eherne Regel" in der Nachkriegszeit wieder aktuell wurde, wird im Zusammenhang mit der Entwicklung der Weltbevölkerung das Modell des "demographischen Übergangs" (u. a. Mackenroth) bzw. des "zweiten demographischen Übergang" skizziert.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der Geburtenentwicklung und den theoretischen Erklärungsansätzen des generativen Verhaltens. Hier wird der von Mackenroth 1955 geprägte Begriff der "generativen Struktur" einer näheren Betrachtung unterzogen. Die Geburten sind in fast allen europäischen Ländern seit Beginn der neunziger Jahre unter das "Reproduktionsniveau" von 210 Geburten auf hundert Frauen gefallen, so dass der Bevölkerungsbestand nicht mehr gesichert ist. Ursache ist nicht nur eine reduzierte Kinderzahl pro Frau bzw. pro Familie, auch die Zahl der kinderlosen Ehen sowie der Personen, die weder heiraten noch Kinder haben, stieg an.

In welchem Umfang schichtspezifische Unterschiede, das Bildungsverhalten, die Frauenerwerbstätigkeit oder die Konfession die Geburtenhäufigkeit beeinflussen, lässt sich nicht feststellen. Sehr viel mehr scheinen in post-modernen Gesellschaften mit ihrer

ausgeprägten Individualisierung der meist selbstgewählten Lebensstil das generative Verhalten zu bestimmen (S. 59).

Dem schließt sich eine außerordentlich informative Darstellung familientheoretischer Erklärungsansätze der Geburtenbeschränkung an, indem neuere Ansätze vorgestellt werden, die m. W. in der einführenden Literatur zur Bevölkerungsentwicklung bisher nicht aufgeführt wurden. So werden neben den schon bekannten Wohlstandstheorien familientheoretische Erklärungsansätze, sozio-ökonomische Modelle, sozial-psychologische Ansätze und die biographische Theorie des generativen Verhaltens vorgetragen, wobei der biographische Ansatz sich am besten mit den anderen Dimensionen des Lebensverlaufs, der Bildungs- und Erwerbsbiographie, Migration und anderen Faktoren verknüpfen lässt. Höpflinger betont jedoch, dass ein klarer Konsens zur Erklärung generativen Verhaltens derzeit nicht vorliegt.

Anschließend widmet sich der Autor den Wanderungsbewegungen und den durch sie ausgelösten Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung. Zwar können Migrationsprozesse sehr unterschiedliche Formen annehmen wie Auswanderung, Flucht oder Vertreibung, um nur die großräumigen Bewegungen zu nennen, wobei Wanderung und Migration synonym gebraucht werden. Der Autor beginnt interessanterweise mit einer historischen Darstellung der Wanderungsbewegungen seit der Sesshaftwerdung der Menschen bis zur Entstehung riesiger Ballungszentren in der Neuzeit, mit besonderem Augenmerk auf die Entwicklungsländer und die Arbeitsmigration in die fortgeschrittenen Industriestaaten. Die Folgen von Aus- und Einwanderungsbewegungen werden anhand von Übersichten einleuchtend dokumentiert.

Im fünften und sechsten Kapitel schließlich werden die Entwicklung der Lebenserwartung und die Aspekte der "demographischen Alterung", in unserem Sprachgebrauch häufig als "Überalterung" bezeichnet, abgehandelt. Die Lebenserwartung eines Menschen ist, verkürzt gesagt, von natürlichen und gesellschaftlichen Faktoren abhängig. Zu ersteren gehören genetische und biologische Faktoren, zu letzteren die Lebensbedingungen und gesellschaftlichen Normen, die das individuelle Verhalten steuern.

Ist die bessere Ernährung weiter Bevölkerungskreise ein wesentlicher Grund für die steigende Lebenserwartung, gefolgt von dem Rückgang der Säuglingssterblichkeit, der durch einen Wandel der Mutter-Kind-Beziehungen induziert wurde, so erhöhte sich die Lebenserwartung älterer Männer und Frauen in den letzten Jahrzehnten markant durch die bessere medizinische Versorgung. Auch schon in früheren Jahrhunderten erreichten einige Menschen ein hohes Alter, heute erleben immer mehr Menschen ein hohes Alter ohne massive Behinderungen. Erst die letzten Lebensjahre sind häufig durch Krankheit beschränkt.

"Die hohe Lebenserwartung des modernen Menschen hat die gesamte Lebensordnung und die Generationsverhältnisse grundlegend und tiefgreifend gewandelt" (S. 178) schreibt Höpflinger und wendet sich einem Thema zu, das momentan in den Medien intensiv diskutiert wird: die "Überalterung" der Industriegesellschaften und deren Auswir-

kung auf die Alterssicherungssysteme. Als Folge eines weltweiten Geburtenrückgangs und einer steigenden Lebenserwartung wird die "Demographische Alterung", wie Höpflinger diesen Vorgang nennt, sich im nächsten Jahrhundert zu einem globalen Prozess entwickeln, der sich in den heutigen Schwellenländern in einer unvorstellbaren Weise beschleunigen wird.

Die Altersverteilung der Bevölkerung eines Landes ist wesentlich von drei Faktoren abhängig: der Geburtenhäufigkeit, der Lebenserwartung und der Migrationsbilanz. Ein Geburtenrückgang lässt sich tendenziell weltweit feststellen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. Die für das Jahr 2000 prognostizierten 6 Milliarden Menschen auf der Erde sind deshalb trotz verbreiteten Geburtenrückganges zustande gekommen. Auf Migranten werden die europäischen Staaten als reiche Länder auch künftig eine starke Anziehungskraft ausüben. Ein bestimmter Umfang an Einwanderung nach Deutschland und Europa wird wegen des Arbeitskräftebedarfs vermutlich sogar notwendig werden.

Die Veränderung der Lebenserwartung wirkt sich vor allem auf die Zunahme der Zahl alter und sehr alter Menschen in der Gesellschaft aus. "Hochentwickelte Länder sind sozusagen mit einer 'doppelten demographischen Alterung' konfrontiert: Einerseits erhöht sich der Anteil älterer Menschen als Folge des Geburtenrückgangs, andererseits steigen Zahl und Anteil betagter Menschen auch aufgrund einer erhöhten Lebenserwartung älterer Menschen an" (S. 182)

Die Altersverteilung der Bevölkerung in Staaten und Regionen lässt sich infolge der Verflochtenheit der verschiedenen demographischen Prozesse nur schwer prognostizieren. Eine besondere Rolle in der politischen Diskussion hat in der letzten Zeit eine Problematisierung der sog. "Alterslastquote" gespielt. Dieser Indikator mißt das Verhältnis der Erwerbsbevölkerung (20 bis 64 Jahre) zur Zahl der Rentner (über 65 Jahre), obwohl die faktische Pensionsgrenze als Folge der Frühpensionierungen immer weiter nach vorne gerutscht ist. Demgegenüber mißt die Jugendlastquote (unter 20 jährige) das Verhältnis zwischen den wirtschaftlich abhängigen Minderjährigen und der potentiellen Erwerbsbevölkerung. Aus der Summe der Jugend- und Alterslastquoten ergeben sich die Gesamtlastquoten, die sich als Folge der gesunkenen Geburtenraten zurückentwickelt hat: 1871 betrug die Gesamtlastquote 97, 1990 nur 59, war also stark rückläufig.

Das Konzept der demographischen "Belastung" beruht auf der Annahme, dass nur die erwerbstätige Bevölkerung produktiv ist, d. h. es wird nur die Produzentenseite betrachtet und die Konsumentenseite vernachlässigt. Außerdem ist die Annahme einer "Überalterung" der Bevölkerung an den gegenwärtigen Rentenregelungen fixiert, durch die negative Stereotype über das Alter verstärkt werden. Der amerikanische Demograph Norbert Ryder (1975) schlägt deshalb vor, die Grenze dort zu ziehen, wo die restliche Lebenserwartung weniger als 10 Jahre beträgt. Diese dynamische Definition des Alters gibt ein völlig anderes Bild: Unter Berücksichtigung der verlängerten Lebenserwartung stieg der Anteil älterer Frauen in der Schweiz von 6 % nur auf 7 %, die der älteren Männer von 5 % auch auf 7 % (Höpflinger/Stuckelberger 1992).

Die sozialpolitischen Folgen der demographischen Alterung werden nach Meinung des Autors stark übertrieben. Zwar sollte der Generationenvertrag der Bundesrepublik (Umlageverfahren) durch ein Kapitaldeckungsverfahren und steuerliche Erleichterungen ergänzt werden. Gemischte Systeme erweisen sich speziell für Länder ohne Pensionssystem den auf Lohnbeiträgen beruhenden Umlagesystemen überlegen. Auch die Gesundheits- und Pflegeaufwendungen einer alternden Bevölkerung werden nach Meinung des Autors überschätzt. Zwar werden immer mehr Menschen ein Alter erreichen, in dem sie Pflegeaufwendungen benötigen. Zugleich wird der Gesundheitszustand älterer Menschen insgesamt ständig verbessert. Dennoch ist in Zukunft mit mehr pflegebedürftigen Betagten zu rechnen, vor allem dann, wenn die sog. "Boom-Generation" hochbetagt, d. h., ungefähr 85 Jahre alt ist, was etwa um das Jahr 2040 eintreten dürfte.

Auch die veränderten Familienstrukturen haben Auswirkungen auf die familialen Generationsbeziehungen. Angesichts einer geringen Geburtenhäufigkeit und einer hohen Lebenserwartung werden die horizontalen Familienbeziehungen zu Geschwistern, Onkeln und Tanten abnehmen, demgegenüber werden sich möglicherweise vier Großelternpaare und zwei Urgroßmütter um das einzige Enkelkind streiten, um es anschaulich zu formulieren.

Das Buch von Francois Höpflinger zur Bevölkerungssoziologie ist in verschiedener Hinsicht hervorragend geeignet, die gegenwärtige politische Diskussion um die Bevölkerungsentwicklung zu versachlichen. Zum einen bietet es eine seriöse Einführung in die Bevölkerungssoziologie, auch für den Laien gut lesbar und nicht überfrachtet mit schwer verständlichen Statistiken. Zum anderen wird ein Zusammenhang zwischen den verschiedenen demographischen Größen hergestellt, um Rückwirkungen dieser Entwicklungen auf die Gesellschaft interpretieren zu können.

Beispielsweise das Thema Überalterung und Alterslastquote, in der Bundesrepublik im allgemeinen als Problem von Industriegesellschaften mit niedriger Geburtenrate interpretiert, wird von Höpflinger zutreffend als ein Prozess interpretiert, der sich in den nächsten Jahrzehnten weltweit durchsetzen dürfte. Er kritisiert, dass diese Entwicklungen im allgemeinen negativ bewertet werden, obgleich sich ein Menschheitstraum zu erfüllen scheint, möglichst lange bei guter Gesundheit zu leben. Ich wünsche dem Buch weite Verbreitung, vor allem auch unter Politikern, und hoffe, dass es einige der gängigen Vorurteile über die Bevölkerungsentwicklung korrigiert.

Dr. Helga Recker
Osterwaldstraße 71
80805 München
Tel. ++49.89.3614894